

Bibliophile Kostbarkeit: 2000 Leichenpredigten am Franciscäum

Eine Fundgrube für Ahnen- und Familienforscher stellen die Leichenpredigten in der Franciscumsbibliothek dar. Etwa 2000 gibt es davon. Der frühere Schulleiter weiß Interessantes darüber zu berichten.

Das Wort „Leichenpredigten“ hat für die meisten Menschen keinen angenehmen Klang, erinnert es doch an Dinge, an die man nicht gern denkt: an Tod und Begräbnis, an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Aber heutzutage sind die Predigten früherer Jahrhunderte wieder zu großen Ehren gelangt, da sie der Genealogie (Familien- und Ahnenforschung) ein unschätzbares Hilfsmittel geworden sind.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts kam in Deutschland die Sitte auf, die bei der Beerdigung bedeutender und verdienter Männer gehaltenen Leichenpredigten drucken zu lassen. Die Buchdruckerkunst, die damals ja erst 100 Jahre alt war, ermöglichte das. Und für die Angehörigen und Freunde der Verstorbenen war eine solche gedruckte Predigt eine freundliche Erinnerung an einen lieben Menschen.

Enthalten die früheren Lei-

chenpredigten über das Leben des Toten nur spärliche Angaben, so verändert sich das bald. Seit etwa 1580 wurde es Brauch, jeder Predigt einen Teil beizufügen, der über die Familie und das Leben des Dahingeshiedenen ausführliche Nachrichten brachte.

Ja, im 17. Jahrhundert nahm dieser Teil bald einen solchen Umfang an, dass er oft den eigentlichen Predigtteil an Ausführlichkeit übertraf. Sind die Drucke bis etwa um 1680 noch alle im bescheidenen Quartformat gehalten, so gehen sie von da an zum protzigen Folioformat über. Auch werden die Verstorbenen jetzt so dargestellt, als seien sie samt und sonders hervorragende Menschen gewesen. Eine an sich schöne Sitte begann zur Unsitte zu werden. Das empfand man denn im 18. Jahrhundert sehr lebhaft, so dass man immer mehr davon abkam, die Leichenpredigten drucken zu lassen. Seit etwa 1750 hört der Druck dann auch auf.

Für uns sind nun heute diese Predigten von großem Wert, geben sie doch von unseren Vorfahren ein so anschauliches Bild, wie wir es aus anderen Hilfsmitteln nicht erhalten können! Das Franciscäum be-



Rund 40 000 Bücher gehören zum Bestand der Franciscumsbibliothek. Er wird von Petra Volger (l.) und Iruta Völlger behütet.

Foto: Lisa Wöhlecke

sitzt etwa 2000 solcher Leichenpredigten, wovon über die Hälfte Mitglieder der ehemals regierenden Fürstenhäuser betrifft. Von bürgerlichen und adligen Familien sind etwa 900 Leichenpredigten vorhan-

den. Wer heute irgendeinen bekannteren Zerbster Gelehrten oder Ratsherren aus der Zeit von 1350 bis 1750 zum Vorfahren hat, wird hier kaum vergebens suchen. Die starken Beziehungen, die die damals

größte anhaltische Stadt früher mit Dresden, Leipzig, Halle, Weimar, Gera und darüber hinaus mit dem Frankenlande und der Oberpfalz verbanden, spiegeln sich hier wider. Aber auch der Norden, Wittenberg, Magdeburg, Berlin und vor allem Stettin sind reichlich vertreten.

Neben den Personen, über die die Predigten gehalten wurden, interessieren uns für die Familienforschung heute auch die Verfasser der zahlreichen Gedichte, die den meisten Predigten beigegeben sind, auch die Namen der Prediger, die sie gehalten haben. Selbstverständlich, dass die Namen der bekannteren Zerbster Pfarrer (Amling, Cremer, Füssel, Beckmann, Möhring, Dürre, Bugenhagen und viele andere) immer wieder auftauchen, aber auch von Theologen, die seinerzeit in ganz Deutschland bekannt waren, wie Jakob Fabricius, Hülsemann, von der Lage, Olearius, Röber und Strauch.

Auch kulturgeschichtlich ist das Studium der Leichenpredigten sehr lehrreich. Sie erzählen uns vom Leben manches begabten und bedeutenden Mannes, vom Aufstieg ganzer Familien und deren Verfall,

von Kriegsnöten und furchtbaren Epidemien. Sie berichten von Zeiten, in denen der Kinderreichtum in Deutschland noch groß war, in denen 12, 18, ja über 20 Kinder in einer Familie nicht selten waren (in einem Falle 29 Kinder), in denen aber auch so schlechte hygienische Verhältnisse bestanden, dass die Kindersterblichkeit erschreckend groß war und zahlreiche junge Frauen im Kindbett starben.

Für Zerbst und darüber hinaus sind auch die Angaben über die Buchdrucker, die die Predigten druckten, von Wichtigkeit, lässt sich doch aus ihnen die Geschichte des Buchdrucks in Zerbst rekonstruieren. Zerbst hatte ja nicht nur seit 1582 die erste anhaltische Druckerei, sondern auch die beiden Zerbster Druckereien, die Gymnasiumsdruckerei und die fürstliche Druckerei, die bekanntlich bis um 1750 führend in Anhalt blieben.

So bietet die Sammlung der Leichenpredigten des Franciscums für die Genealogie eine wahre Fundgrube, und sie zählt zu den so unsagbar zahlreichen bibliophilen Kostbarkeiten der Franciscumsbibliothek.

Dr. Eberhard Schmalig,
Berlin